

Bildungssprachliche Lernprozesse: Sprachvorbild sein



Bildungssprache zeichnet sich – im Unterschied zur Alltagssprache – unter anderem durch einen differenzierten Wortschatz, komplexe Satzstrukturen und die Grammatik (z.B. Passiv und Konjunktiv) und damit auch durch eine gewisse Nähe zur Schriftsprache aus. Die Stärkung bildungssprachlicher Kompetenzen ein- und mehrsprachiger Kinder ergänzt und erweitert ihre alltagssprachlichen Kompetenzen und ist ein wichtiger Beitrag zur Chancengleichheit und Teilhabe sowie ein Schlüssel zum schulischen Erfolg. (Vgl. „Sprachliche Bildung und Förderung aller Kinder im Elementar- und Primarbereich. Konzept des Landes Hessen 2017, S. 12)

„Fachkräfte spielen für die sprachliche Bildung eine wichtige Rolle. Das bestätigen auch empirische Studien immer wieder. Einerseits soll die Fachkraft ein sprach- und literacy-anregendes Umfeld und (bildungssprachliche) Sprachanlässe für gezielte Unterstützung schaffen. Andererseits soll sie die Sprachentwicklung der Kinder durch ihr eigenes Interaktionsverhalten stärken, da sich Kinder an ihrem sprachlichen Vorbild orientieren.“ (QSV, S. 106)

Welche Bildungsziele sind im BEP dazu verankert?

„Für eine Weiterentwicklung ihrer sprachlichen Kompetenzen benötigen Kinder anspruchsvollere Sprechansätze, die bildungssprachliche Aspekte berücksichtigen und abstraktere und kontextunabhängige Zusammenhänge beinhalten.“ (QSV S. 106)

„Für Kinder in den ersten Lebensjahren sind Fragen meist interessanter als Antworten“ ... Forschung verweist auf die Stimulation der Denkprozesse im bildenden Dialog“ (U3, S.41)

Zum Nachdenken / Reflexionsfragen:

Wie merken Kinder, dass ich interessiert bin an dem, was sie machen, denken, fühlen und fragen? Habe ich Freude mit ihnen im Dialog zu sein?

Wenn ich mir eine „bildungssprachliche Lernwiese“ vorstelle: Welche Ideen könnte ich dazu mit den Kindern entwickeln?

Bei welchen Gelegenheiten verwende ich „Alltagssprache“ und bei welchen Gelegenheiten „Bildungssprache“? Wann tue ich das bewusst?

Wann machte es mir Freude, mich mit Bildungssprache zu beschäftigen?

*Was habe ich von Kolleg*innen, Familien und Kindern für mich als Sprachvorbild gelernt?*

Gibt es etwas, das mich an der Verwendung von Bildungssprache hindert? Welche Gründe sind das?

Was müsste passieren, damit ich auch bei Unsicherheiten im Gebrauch der Bildungssprache ein gutes Vorbild sein kann?

Bildungssprachliche Lernprozesse: Sprachvorbild sein



Wollen Sie es genauer wissen – unterstützen Sie bildungssprachliche Lernprozesse im Sinne des BEP?

In unserem Konzept zu alltagssprachlicher Bildung differenzieren wir zwischen Alltagssprache und Bildungssprache.

Wir nutzen kollegiale Reflexionen regelmäßig zum Austausch über sprachliche Handlungen und die Verwendung verschiedener sprachlicher Register (z.B. Erzählsprache, Schriftsprache, Fachsprache...)

Wir verstehen uns als Sprachvorbilder für bildungssprachliche Lernprozesse und regen Kinder bereits in den ersten Lebensjahren an, einen reichen Wortschatz zu entwickeln und sich differenziert ausdrücken zu können.

Wir bieten dafür vielfältige verbale und nonverbale kommunikative Möglichkeiten.

Wir achten darauf, Kindern die Gelegenheit zu geben, ihr Wissen und ihre Interessen im Rahmen ihrer kommunikativen Möglichkeiten mitzuteilen, um ihnen von Anfang bildungssprachliche Strukturen anzubieten.

Als Sprachvorbild begleite und moderiere ich auch die Interaktion der Kinder untereinander.

Wir lernen unsere Familien und deren Sprachgebrauch kennen. Das verstehen wir als Grundlage für ein wertschätzendes Miteinander.

Wir lassen Familien teilhaben an den vielfältigen Ausdrucksmöglichkeiten ihres Kindes und machen dabei auf deren bildungssprachliche Lernfortschritte aufmerksam.

*Wir tauschen uns mit den Eltern über **Sprachgewohnheiten der Familie** aus und sensibilisieren sie für die Bedeutung verschiedener sprachlicher Ausdrucksmöglichkeiten. Die Wertschätzung der Familiensprachen ist für uns ein weiteres Element für den Erfolg bildungssprachlicher Prozesse.*